

bürger Sachsen. Die Begegnung mit →Leo Gf. v. Thun u. Hohenstein im Herbst 1850 veranlasste ihn zum Wechsel in dessen Min., wo er für die Agenden der Protestanten im Gesamtstaat zuständig war und einen Organisationsplan für eine vom Wr. Oberkirchenrat zentral geleitete „Reichskirche“ im Habsburgerreich unter Einschluss der Unitarier ausarbeitete. Dieser stieß auf heftigen Widerstand bei den Magyaren, sodass die Reorganisation in drei Schritten für Ungarn (1859) – mit einem allerdings schon 1860 wieder aufgehobenen Protestantenpatent –, Siebenbürgen (1860) und Cisleithanien (1861) getrennt erfolgte. 1859 zum ersten evang. Vors. des Oberkirchenrats ernannt, leitete er die oberste Kirchenbehörde und lieferte den Entwurf zum österr. Protestantenpatent (1861), welches die Autonomie des kirchl. Lebens absicherte, allerdings von seinem Nachfolger in der Kultusabt. überarbeitet wurde. 1867 zum Präs. im Rang eines Sektionschefs ernannt, trat er 1874 i. d. R. Für Siebenbürgen lag seine Bedeutung darin, dass er die Nationaldotation zugunsten des kirchl. Schulwesens einrichtete, das trotz wiederholter Magyarisierungsversuche als kirchl. Einrichtung und somit als Träger der ethn. Identität und Integrität erhalten blieb. Z. kehrte 1874 nach Siebenbürgen zurück und stellte – nicht konfliktfrei – seine Expertise der dortigen Kirchenleitung und dem Sachsenbischof →Georg Daniel Teutsch zur Verfügung. 1874 erhielt Z. das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern.

W.: Die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn vom Standpunkte der sächs. Nation beleuchtet, 1848; Aus dem Min. Thun. Aktenstücke und Briefe verf. von J. A. Z. ... 1854 bis 1859, ed. F. Zimmermann, in: Archiv des Ver. für siebenbürg. Landeskde. 42, 1924; Die Leiturkunden für Neuordnung der evang. Kirche im Gesamtstaat Österr., ed. F. Zimmermann, 1925.

L.: *Bautz; F. Teutsch*, in: *Archiv des Ver. für siebenbürg. Landeskde.* 28, 1898, S. 5ff.; *F. Zimmermann*, *Das Min. Thun für die Evang. im Gesamtstaate Österr.* 1849 bis 1860 ..., 1926, S. 93ff.; *O. Folberth*, in: *Jb. für die Geschichte des Protestantismus in Österr.* 80, 1964, S. 47ff.; *K. Schwarz*, in: *Siebenbürgen in der Habsburgermonarchie*, ed. Zs. K. Lengyel – U. A. Wien, 1999, S. 181ff.; *Die Kirchenordnungen der Evang. Kirche A. B. in Siebenbürgen (1807–1997)*, ed. U. A. Wien – K. W. Schwarz, 2005, s. Reg.; *H. Zimmermann*, in: *Donauwellen. Zum Protestantismus in der Mitte Europas*, ed. M. Bünker u. a., 2012, S. 507ff.; *K. W. Schwarz*, *Der österr. Protestantismus im Spiegel seiner Rechtsgeschichte*, 2017, S. 148ff.

(K. W. Schwarz)

Zimmermann Ludwig Richard, Journalist. Geb. Alsfeld, Hessen (D), 21. 11. 1838; gest. Seoon, Dt. Reich (D), 25. 12. 1878; evang. AB. – Sohn des Beamten Carl Lud-

wig Heinrich Z. (geb. Nauheim, Hessen/D, 12. 11. 1806; gest. Neustadt an der Haardt, Bayern / Neustadt an der Weinstraße, D, 19. 4. 1860) und von Caroline Z., geb. Münch (geb. 1811; gest. Frankfurt am Main, Dt. Reich/D, 16. 12. 1871); ab 1873 verheiratet mit Fanny Z., geb. Aller. – Z. besuchte das Großherzogl. Gymn. in Darmstadt und kam 1855 nach Österr., wo er als Kadett in das in Linz stationierte IR Nr. 14 eintrat; 1859 Lt. (1869 berichtete er über seine Dienstzeit in „Lose Skizzen aus dem österreichischen Soldatenleben“). Nach dem Austritt aus dem Heer ging er 1861 nach Italien und schloss sich zunächst der in der Prov. Abruzzo Ulteriore II operierenden Brigantentruppe Giuseppe Schiavones an. Wachsende Spannungen innerhalb der Truppe veranlassten ihn bereits 1862, dem „brigantaggio“ den Rücken zu kehren. In Venedig schrieb er kurzzeitig für den „Giornale di Verona“ und verf. seine „Erinnerungen eines ehemaligen Brigantenchefs“, die 1864 in der Militär-Z. „Der Kamerad“ und 1868 in Buchform erschienen. Nach seiner Rückkehr nach Österr. zuerst für ein Jahr bei der Südbahnges. tätig, war er ab 1864 Kriegskorrespondent für den „Kameraden“. 1867 kam er nach Graz, wo er vorerst bis 1868 als Red. bei der „Tagespost“ arbeitete, scharfe Kontroversen mit der kath.-konservativen Presse und dem Klerus führte und im Oktober 1868 die Z. „Freiheit“ begründete. Z. unterstützte zunächst die freireligiösen Ideen des protestant. Theologen Johann Leberecht Uhlich und trat an die Spitze des (frei-)religiösen Reformver. Bereits 1870 distanzierte er sich aber von diesen Ideen und unterstützte nun das Freidenkertum (so gehörte er einem Proponentenkomitee für die Errichtung einer religionsfreien Schule an). In dieser Zeit organisierte sich die Arbeiterbewegung, die ihn wegen seiner krit. Haltung in religiösen und polit. Fragen sehr schätzte. Z. ging i. d. F. auf Distanz zu den Liberalen, kritisierte die Haltung der „Tagespost“ und warnte die Arbeiterschaft davor, sich den kath. Arbeiterver. anzuschließen. Er gehörte dem Vorstand des ersten steir. Arbeiterbildungsver. an und trat nicht nur als Redner bei der ersten großen Arbeiterversmlg. 1869 auf, sondern unterstützte den Arbeiterstand auch durch Publ. von diversen Versmlg.berr. Die kath. Kirche, ihren Einfluss im Schulwesen und auf polit. Ebene sah Z. weiterhin als Hauptgegner. Die Behörden scheuten zwar lange vor gerichtl. Verfolgung der „Freiheit“ zurück,